UNIVERSITÄT BERN

CDE
CENTRE FOR DEVELOPMENT AND ENVIRONMENT

Besucher/innenlenkung Längholzwald – Einbezug der Bevölkerung

Bericht zur Befragung der Waldbesuchenden

Roger Bär, Stephanie Moser

Juni 2026

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis 3

Tabellenverzeichnis 4

Zusammenfassung 5

1 Hintergrund und Ausgangslage 7

2 Vorgehen 8

2.1 Allgemeines Vorgehen 8
2.2 Inhalte der Befragung 9
2.3 Befragungsteilnehmende 9

3 Ergebnisse 11

3.1 Nutzung des Längholzwaldes sowie Nutzungskonflikte und Nutzungsbedürfnisse 11

3.1.1 Häufigkeit von und Aktivitäten bei Waldbesuchen 11
3.1.2 Bedeutung des Waldes 13
3.1.3 Wahrgenommene Störungen 14

3.2 Nutzung konkreter Waldinfrastruktur und Bedürfnisse nach Infrastruktur 15

3.2.1 Nutzung von Feuerstellen und Picknickplätzen durch Kindergruppen 15
3.2.2 Nutzung von Feuerstellen 17
3.2.3 Trampelpfade 18
3.2.4 Biketrail 18
3.2.5 Waldlehrpfad 19

3.3 Wissen, Informationsbedarf und Informationsbedürfnisse 20

3.3.1 Wissen 20
3.3.2 Informationsbedürfnisse 22

4 Diskussion und Ausblick 23

4.1 Inhaltliche Fragen 23

4.1.1 Bestehende Nutzung, Nutzungsinteressen und Nutzungskonflikte 23
4.1.2 Bedürfnisse nach vorhandener und neuer Waldinfrastruktur 23
4.1.3 Wissen, Informationsbedarf und Informationsbedürfnisse 24

4.2 Reichweite und Grenzen des gewählten Befragungsdesigns 24

4.2.1 Aussagekraft der Stichprobe 24
4.2.2 Datenqualität 25
4.2.3 Geschlossene und offene Fragen 25
4.2.4 Partizipation 26

4.3 Ausblick 26

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Plakat zur Rekrutierung von Befragungsteilnehmenden 8
Abbildung 2: Altersverteilung der Teilnehmenden 10
Abbildung 3: Regemässigkeit der Besuche im Längholzwald 11
Abbildung 4: Begleitung bei den Waldbesuchen 11
Abbildung 5: Grund des Aufenthalts im Längholzwald 12
Abbildung 6: Häufigkeit der Freizeitaktivitäten im Längholzwald 12
Abbildung 7: Berufliche Aktivitäten im Längholzwald 13
Abbildung 8: Störungen im Längholzwald 14
Abbildung 9: Art der empfundenen Störung im Wald 15
Abbildung 10: Standorte der Feuerstellen und Picknickplätze 16
Abbildung 11: Nutzung der unterschiedlichen Feuerstellen und Picknickplätze durch Kindergruppen 16
Abbildung 12: Gewünschte Infrastruktur an Plätzen für Kindergruppen 16
Abbildung 13: Standorte Chräjeberg (links) und Im Ried (rechts) 17
Abbildung 14: Nutzung der Feuerstellen/Picknickplätze im Chräjeberg 17
Abbildung 15: Nutzung der Feuerstellen/Picknickplätze im Ried 18
Abbildung 16: Nutzung von Trampelpfaden 18
Abbildung 17: Akzeptanz eines Biketrails 18
Abbildung 18: Akzeptanz eines offizielle Biketrails nach Nutzungsgruppen 19
Abbildung 19: Akzeptanz eines Waldlehrpfads 19
Abbildung 20: Hintergrundwissen zum Waldbesitz 20
Abbildung 21: Hintergrundwissen zu Verantwortlichkeiten 21
Abbildung 22: Hintergrundwissen zu Trampelpfaden 21
Abbildung 23: Hintergrundwissen zu Trampelpfaden nach Benutzer/innen 22
Abbildung 24: Wünsche zur Informationskanälen 22

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Herkunft der Teilnehmenden gemäss Wohnort 10
Tabelle 2: Persönliche Gewichtung der Wichtigkeit 13
Tabelle 3: Gewichtung verschiedener Nutzungsinteressen durch die Teilnehmenden 14

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht des Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern dokumentiert die Ergebnisse einer Befragung unter Waldbesuchenden im Längholzwald zwischen April und Mai 2026. Der Wald liegt auf dem Gebiet der Stadt Biel und der Gemeinde Brügg und zählt zu den meistbesuchten Wäldern im Kanton Bern. Eine Arbeitsgruppe erarbeitet aktuell ein Besucher/innenlenkungskonzept, um unterschiedliche Nutzungsinteressen – Erholung, Natur, Forstwirtschaft und Biodiversität – besser zu vereinbaren. Die Ziele der Befragung waren 1) Nutzung, Konflikte und Bedürfnisse der Waldbesuchenden zu verstehen, 2) Nutzungsbedürfnisse in Bezug auf bestehende und neue Infrastruktur zu ermitteln, und 3) den Wissensstand und den Informationsbedarf der Waldbesuchenden in Bezug auf Waldinfrastruktur zu erfassen.

Die Befragung wurde als standardisierte Online-Befragung durchgeführt und richtete sich an die Bevölkerung der Gemeinden Biel und Brügg sowie an verschiedene Interessensgruppen, die im Längholzwald aktiv sind. Rekrutiert wurden die Befragungsteilnehmenden über Plakate im Wald, über digitale Kanäle, über direkte Anschreiben an Interessensgruppen und über die Multiplikation durch Dritte (z. B. Online- und Printmedien). Insgesamt flossen 946 Fragebögen in die Auswertung ein.

Viele der Waldbesuchenden, die an der Befragung teilgenommen haben, nutzen den Längholzwald primär als einen Ort der Erholung und Naturerfahrung, wobei ruhige Aktivitäten im Vordergrund stehen. Die Teilnehmenden bewerten insbesondere Naturbelassenheit und Ruhe als wichtig, was sich auch in der hohen Priorisierung des Naturschutzes vor Freizeit und Forstwirtschaft widerspiegelt. Konflikte im Sinn von empfundenen Störungen lassen sich vor allem in Form von 1) physischen Beeinträchtigungen (Abfall, Vandalismus, Forstarbeiten) und 2) Nutzungsüberschneidungen (Bikes vs. ruhesuchende Spazierende, Feste/Partys vs. Ruhe und Naturschutz) feststellen. Die bereits bekannten Konflikte zwischen den Waldfunktionen Freizeitnutzung, Forstwirtschaft und Waldbiodiversität zeigten sich auch in den Ergebnissen dieser Befragung. Gleichzeitig kann jedoch auch konstatiert werden, dass sich mehr als die Hälfte der teilnehmenden Waldbesuchenden im Wald nicht gestört fühlen.

Hinsichtlich der Erholungsinfrastruktur bieten die Erkenntnisse aus der Befragung eine mögliche Grundlage für Priorisierungsentscheide beim Ausbau, Neubau oder Rückbau von Infrastruktur. In Bezug auf Infrastrukturen für Kindergruppen wird von den betroffenen Personen nebst einer Feuerstelle und Sitzgelegenheiten meist nichts Besonderes erwartet. Ein neuer Waldlehrpfad würde von den meisten Teilnehmenden begrüsst oder eher begrüsst. Ein neuer Biketrail würde von Biker/innen mehrheitlich begrüsst, von den meisten anderen Nutzendengruppen hingegen mehrheitlich abgelehnt. Ein ausgeschilderter Biketrail könnte aber möglicherweise zu einer Entflechtung der verschiedenen Nutzungen beitragen und so den Nutzungskonflikt zwischen Biker/innen und Ruhesuchenden entschärfen helfen.

Der Wissensstand der Waldbesuchenden ist insgesamt hoch. Die meisten Teilnehmenden kennen die Grundeigentümerschaft des Längholzwaldes. Zudem ist den meisten Befragten bewusst, dass der Wald für alle zugänglich ist und dass dabei das Prinzip der Eigenverantwortung gilt. Auch das Betreten von Trampelpfaden ist ihnen als erlaubt bekannt, wobei sie verstehen, dass diese Pfade nicht kontrolliert oder unterhalten werden.

Festgestellte Wissenslücken beziehen sich auf den Waldbesitz von Privaten, auf die Möglichkeit temporärer Sperrungen für Unterhaltsarbeiten und auf das Fehlen einer gesetzlichen Pflegepflicht für Grundeigentümer. Diese Wissenslücken könnten durch gezielte Aufklärung geschlossen werden. Als Kommunikationskanäle wünschen sich die Befragten vorrangig digitale Angebote, ergänzt durch Flyer und Plakate an stark frequentierten Standorten.

Die Umfrage gab der Bevölkerung die Möglichkeit, sich einzubringen. Fast eintausend Nutzende des Längholzwaldes haben davon Gebrauch gemacht und die Mühe auf sich genommen, einen zehnminütigen Fragebogen auszufüllen. Die Studie gibt eine gute Spannbreite an Meinungen und Wissensständen von Waldbesuchenden wieder, insbesondere in Bezug auf die Altersverteilung und die verschiedenen Nutzungsgruppen. Es ist jedoch hervorzuheben, dass es sich bei der Befragung nicht um eine repräsentative Studie handelt. Sie basiert auf einem Opt-in-Verfahren, und Personen unter 18 Jahren wurden aus datenschutzrechtlichen Gründen ausgeschlossen. Die Befragung liefert dennoch eine fundierte Grundlage für das Besucher/innenlenkungskonzept. Ein gezieltes Informationsangebot könnte spezifische Wissenslücken schliessen und potenzielle Konflikte zwischen verschiedenen Nutzungsgruppen reduzieren.

Die Resultate und Erkenntnisse aus der Umfrage werden nun in die Erarbeitung eines Informationskonzepts zum Längholzwald einfliessen und können unter anderem zur Ausarbeitung konkreter Infrastrukturmassnahmen genutzt werden.

1 Hintergrund und Ausgangslage

Der Längholzwald, auf dem Gebiet der Gemeinde Brügg und der Stadt Biel gelegen, ist einer der meistbesuchten Wälder des Kantons Bern. Viele Menschen suchen hier täglich Erholung und nutzen den Wald für ihre Freizeitaktivitäten. Gleichzeitig ist der Längholzwald aber auch ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen, und er produziert den Rohstoff Holz, filtert Trinkwasser, kühlt die Umgebungsluft und speichert CO_2. Aufgrund seiner Nähe zur Stadt treffen hier zahlreiche unterschiedliche Interessen aufeinander, namentlich die Suche nach Erholung, aktive Freizeitnutzungen, Umwelt- und Biodiversitätsanliegen sowie die Holznutzung. Um diese unterschiedlichen Nutzungsinteressen besser zu vereinbaren, wird zurzeit ein Konzept für die Besucher/innenlenkung erarbeitet. Dieser Prozess erfolgt unter der Leitung der Waldabteilung Mittelland des Amts für Wald und Naturgefahren, in Zusammenarbeit mit den Waldbesitzenden, der Stadt Biel, der Einwohnergemeinde Brügg und Umweltverbänden. Die Arbeitsgruppe definiert dabei gemeinsam Arbeitspakete und setzt diese in der Folge um.

Um auch die Perspektive der Bevölkerung einbeziehen zu können, wurde das Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern beauftragt, eine entsprechende Befragung der Waldbesuchenden durchzuführen. Im Austausch mit der Arbeitsgruppe wurden für die Befragung folgende drei Ziele festgelegt:

Die drei Ziele der Befragung der Besuchenden des Längholzwaldes

1. Ein besseres Verständnis der Nutzung des Längholzwaldes durch die Waldbesuchenden gewinnen und Nutzungskonflikte und -bedürfnisse identifizieren.
2. Ein besseres Verständnis der Nutzung konkreter vorhandener Waldinfrastruktur gewinnen und allfällige Bedürfnisse nach neuer Infrastruktur identifizieren.
3. Einen Überblick über den Wissensstand der Waldbesuchenden zur Waldinfrastruktur gewinnen sowie Informationsbedarf und Informationsbedürfnisse identifizieren.

Im vorliegenden Bericht dokumentieren wir – das verantwortliche Projektteam am CDE – das Vorgehen und die Ergebnisse dieser Befragung, die im April/Mai 2026 durchgeführt wurde. Die Inhalte des Berichts widerspiegeln die Sichtweise des Autors und der Autorin und nicht derjenigen der Arbeitsgruppe.

Im folgenden Kapitel 2 werden das allgemeine Vorgehen und die Inhalte des Fragebogens beschrieben. Kapitel 3 präsentiert die Ergebnisse, gegliedert nach den drei Zielen. In Kapitel 4 wird ein Fazit gezogen und ein Ausblick gegeben.

2 Vorgehen

2.1 Allgemeines Vorgehen

Im Hinblick auf die drei Ziele der Befragung wurde zwischen dem 20. April und dem 11. Mai 2026 eine standardisierte Online-Befragung durchgeführt. Die Befragung richtete sich an die Bevölkerung der Gemeinden Biel und Brügg sowie an verschiedene Interessensgruppen, die im Längholzwald aktiv sind – das heisst, an alle Waldbesuchenden ab 18 Jahren. Die Befragung konnte auf Deutsch und Französisch ausgefüllt werden und wurde via die folgenden Kanäle beworben:

1. Plakate. An mehreren Standorten im Längholzwald wurden Plakate aufgestellt, die die Waldnutzenden via QR-Code zur Teilnahme einluden (s. Abbildung 1). Die Plakate wurden von Mitarbeitenden der Einwohnergemeinde Brügg und der Stadt Biel installiert und regelmässig kontrolliert.
2. Digitale Kanäle. Auf den Websites der Gemeinden Biel und Brügg, der Waldbesitzenden sowie des Kantons Bern wurde auf die Befragung hingewiesen, zudem wurde die Befragung via Social-Media-Kanäle der beiden Gemeinden beworben.
3. Direkte Anschreiben. Gemeinsam mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe wurden verschiedene Interessensgruppen identifiziert, die im und um den Längholzwald präsent sind. Diese wurden direkt angeschrieben mit der Bitte, die Einladung zur Befragung in ihrem Netzwerk zu verbreiten. Die verschiedenen Gruppierungen lassen sich den Themenbereichen Jugend/Kinder, Bildung, Naturschutz, Sport, Jagd und Holzwirtschaft zuordnen.
4. Multiplikation durch Dritte. Verschiedene Online- und Printmedien nahmen die Kommunikation der Befragung auf und verbreiteten sie über ihre Kanäle weiter. Mindestens ein Quartierverein führte eine Veranstaltung durch und wies dort auf die Befragung hin. Zudem wurden während der der Befragungslaufzeit von der Bevölkerung zusätzliche Plakate aufgehängt, die auf die Befragung aufmerksam machten.

Abbildung 1: Plakat zur Rekrutierung von Befragungsteilnehmenden

2.2 Inhalte der Befragung

Die Befragung war wie folgt aufgebaut: Auf der Begrüssungsseite wurden den Teilnehmenden die wichtigsten Informationen zur Studie (Zweck, Inhalte, Absender/innen, Anonymität, Freiwilligkeit und erwartbare Ausfülldauer) vorgestellt, gefolgt von den detaillierten Teilnahmebedingungen. Nach der Abgabe einer informierten Einwilligung unter Kenntnis dieser Bedingungen startete die Befragung mit Fragen zum Nutzungsverhalten im Wald. Im zweiten Teil folgten Wissensfragen sowie Fragen zu persönlichen Meinungen zum Wald und dessen Nutzung. Die Befragung endete mit Fragen zu Informationsbedürfnissen und Informationskanälen, Fragen zur Person und der Möglichkeit, weitere Angaben als Freitext zu teilen. Die konkreten Fragen, die gestellt wurden, sind jeweils in den Abbildungen oder im Text des Ergebniskapitels aufgeführt. Fragen und Antwortoptionen zu Störungen (Fühlen Sie sich im Wald gestört? Was stört Sie?» wurden aus der nationalen Studie «Waldmonitoring soziokulturell » (WaMos)[1] des Bundesamts für Umwelt (BAFU) übernommen.

Die Teilnehmenden konnten in der Befragung voranschreiten, ohne sämtliche Fragen beantworten zu müssen. Zudem wurden teilweise Filterfragen eingebaut. Das heisst: Je nach Antwort auf diese Fragen wurden bestimmte weiterführende Fragen nur Untergruppen der Teilnehmenden gestellt. Dies erklärt, warum sich die Anzahl Antworten je nach Frage unterscheidet.

2.3 Befragungsteilnehmende

Insgesamt besuchten 1339 Personen die Einstiegsseite. Von diesen Personen brachen 292 Personen (22 %) die Befragung auf der Begrüssungsseite oder auf der ersten inhaltlichen Seite ab. Weitere 74 Personen (6 %) füllten die Befragung nicht bis zum Ende aus. Es verblieben somit 973 Teilnehmende (73 %), die die Befragung bis zum Ende ausgefüllt hatten und in den Auswertungen berücksichtigt wurden.

Die Angaben dieser Personen wurden auf Mehrfachteilnahmen sowie auf auffällige Antwortmuster und sogenanntes Speeding (d. h. allzu schnelles Ausfüllen) geprüft. Aufgrund dieser Tests wurden 8 Teilnahmen aus der Analyse ausgeschlossen. Ebenfalls ausgeschlossen wurden 9 Personen unter 18 Jahren sowie 10 Personen, die angaben, noch nie im Längholzwald gewesen zu sein.

Es flossen somit die Angaben von insgesamt 946 Personen in die Auswertungen ein. Von diesen Teilnehmenden sind 58 % weiblich, 41 % männlich und 1 % nonbinär. Der Altersdurchschnitt beträgt 51 Jahre (s. Abbildung 2). Insgesamt 67 % gaben als Wohnort Biel an, 18 % Brügg, 3 % Nidau und 1 % Orpund. Weitere Gemeinden waren mit jeweils weniger als 1 % der Teilnehmenden vertreten und wurden unter «Weitere» zusammengefasst (s. Tabelle 1). Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe wurde entschieden, auch Waldbesuchende aus anderen Gemeinden als Biel und Brügg in den Ergebnissen zu berücksichtigen.

[1] https://www.bafu.admin.ch/de/bevoelkerungsumfrage-waldmonitoring-soziokulturell-wamos-3

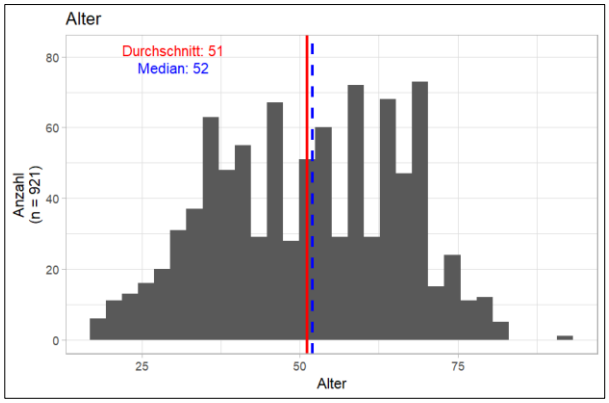

Abbildung 2: Altersverteilung der Teilnehmenden

Tabelle 1: Herkunft der Teilnehmenden gemäss Wohnort

PLZ	Anzahl	Anteil	Ortschaftsname
2503	372	42%	Biel/Bienne
2555	159	18%	Brügg BE
2504	116	13%	Biel/Bienne
2502	104	12%	Biel/Bienne
2560	27	3%	Nidau
2552	12	1%	Orpund
2505	10	1%	Biel/Bienne
Weitere	94	11%	

Die meisten Teilnehmenden (57 %) gelangten via die Plakate im Wald zur Befragung, weitere 24 % der Teilnehmenden via die digitalen Kanäle (Websites und Social Media) und 19 % via Anschreiben an die Interessensgruppen.

3 Ergebnisse

3.1 Nutzung des Längholzwaldes sowie Nutzungskonflikte und Nutzungsbedürfnisse

Das erste Ziel der Befragung war es, ein besseres Verständnis der Nutzung des Längholzwaldes durch die Waldbesuchenden zu gewinnen und Nutzungskonflikte und -bedürfnisse zu identifizieren.

3.1.1 Häufigkeit von und Aktivitäten bei Waldbesuchen

Abbildung 3 zeigt die Ergebnisse zur Frage, wie regelmässig die Befragungsteilnehmenden im Längholzwald unterwegs sind (10 Personen, die diese Befragung mit «Nie – Ich war noch nie im Längholzwald» beantworteten, wurden von den Auswertungen ausgeschlossen). Der Längholzwald wird von den Befragten sehr häufig besucht. Knapp ein Fünftel der Befragten (19 %) ist täglich im Längholzwald unterwegs. Nicht ganz die Hälfte der Befragten (45 %) ist mindestens einmal in der Woche im Wald.

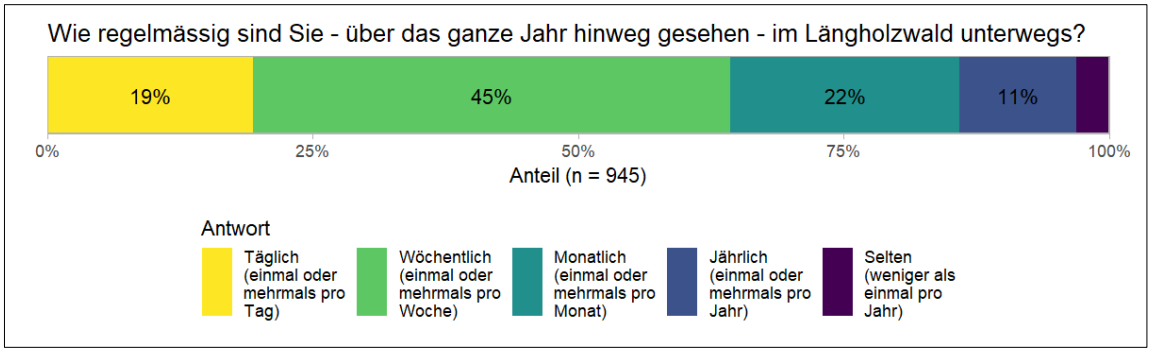

Abbildung 3: Regemässigkeit der Besuche im Längholzwald

Danach gefragt, mit wem sie normalerweise unterwegs sind (s. Abbildung 4), gab etwa die Hälfte der Teilnehmenden an, allein und/oder mit anderen Erwachsenen im Wald unterwegs zu sein. Etwa ein Drittel der Befragungsteilnehmenden gab an, normalerweise in Begleitung von Kindern im Längholzwald zu sein und etwa ein Viertel gab an, mit einem Hund unterwegs zu sein.

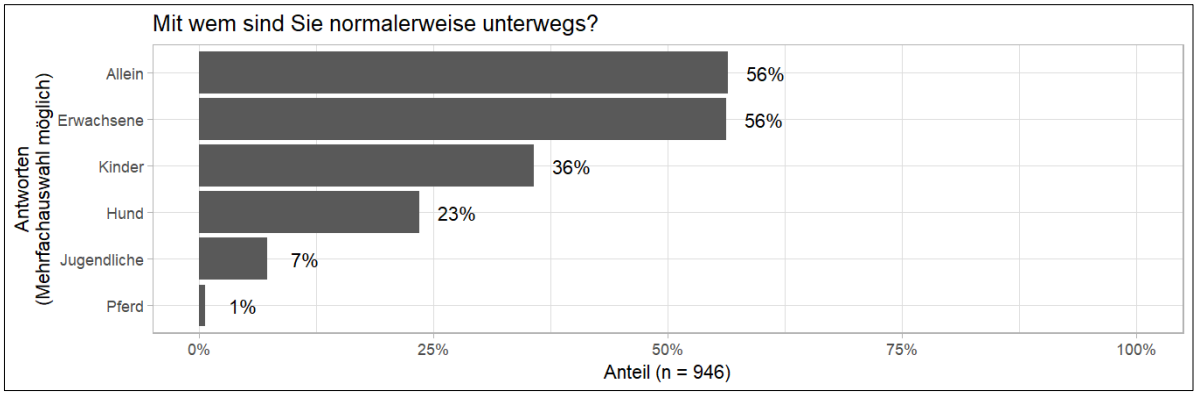

Abbildung 4: Begleitung bei den Waldbesuchen

Grossmehrheitlich sind die Befragten für Freizeitaktivitäten im Wald (95%), vereinzelt aber auch, weil sie den Wald als Transitweg nutzen (22%). Gut 12% nutzen den Längholzwald zudem aus beruflichen Gründen (s. Abbildung 5).

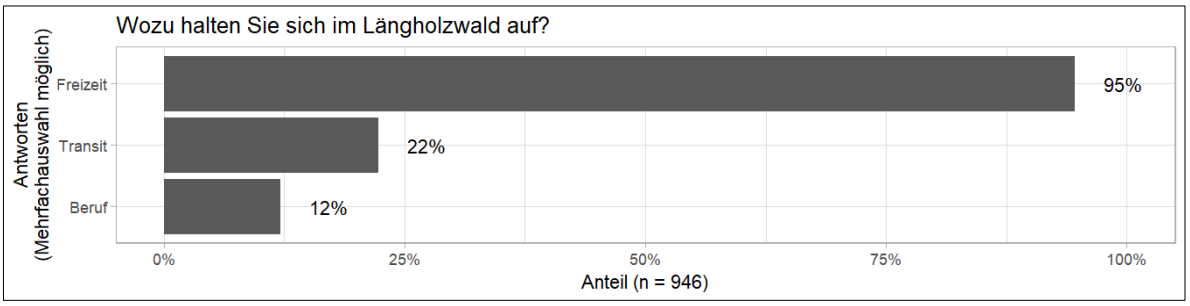

Abbildung 5: Grund des Aufenthalts im Längholzwald

Abbildung 6 stellt die Angaben zu den konkreten Freizeitaktivitäten dar. Berücksichtigt wurden hierbei nur diejenigen Befragungsteilnehmenden, die sich für Freizeitaktivitäten im Längholzwald aufhalten (n = 895). Die am häufigsten genannten Aktivitäten sind eher ruhige Tätigkeiten, namentlich «Spazieren und Wandern» (83 %), «Einfach sein und Ruhe geniessen» (64 %) und «Natur beobachten» (61 %). Etwas weniger häufig wurden aktive Tätigkeiten genannt, wie Joggen (34 %), «Picknicken, grillieren/bräteln, Feuer machen, Feste feiern» (34 %), Radfahren (30 %), Kinder beim Spielen begleiten (29 %) oder Hunde ausführen (25 %).

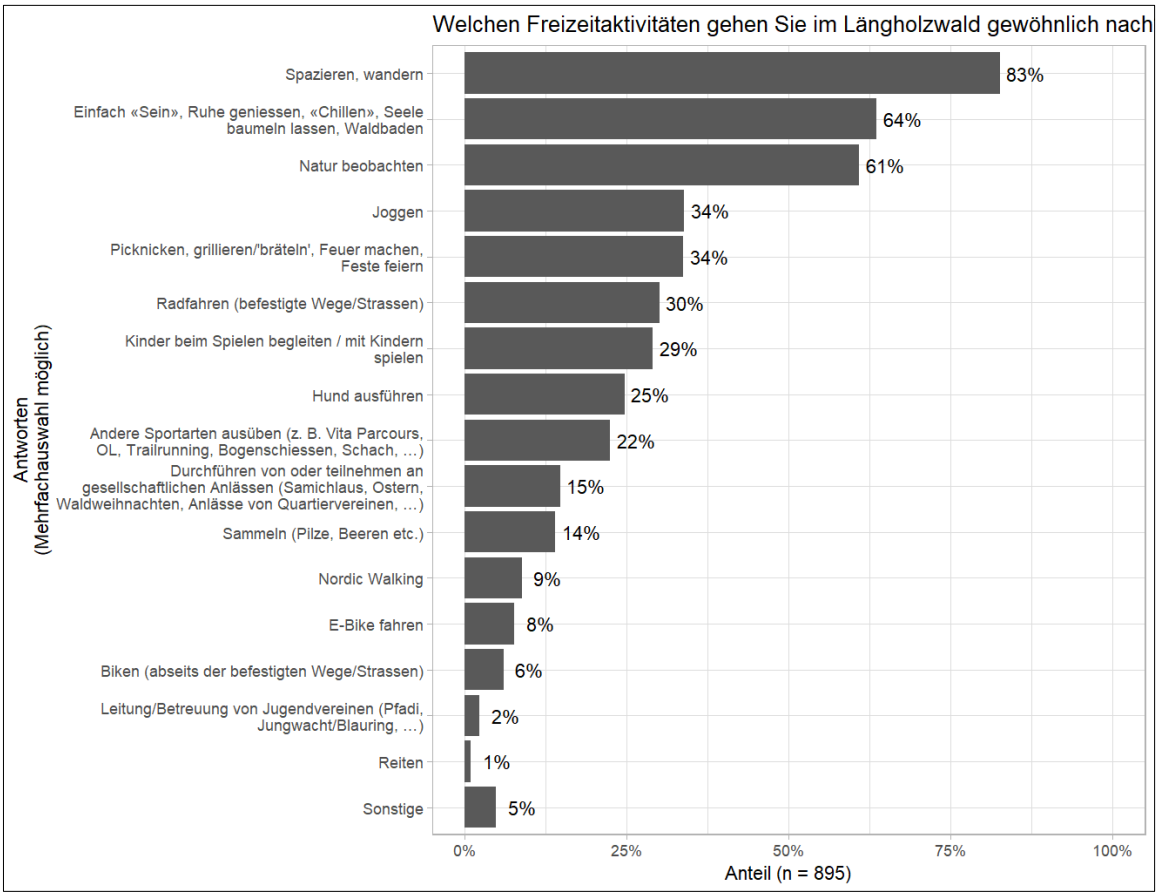

Abbildung 6: Häufigkeit der Freizeitaktivitäten im Längholzwald

Abbildung 7 zeigt die beruflichen Aktivitäten, denen die Befragten im Längholzwald nachgehen. Berücksichtigt wurden hierbei nur diejenigen Befragungsteilnehmenden, die sich für berufliche Aktivitäten im Längholzwald aufhalten (n = 115). Von diesen Personen tun dies die meisten zur Leitung oder Unterstützung von Bildungs- und Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche (44 %), gefolgt von Forstarbeit (22 %), dem Wald als Freiluftbüro (17 %) und weiteren Gründen (19 %).

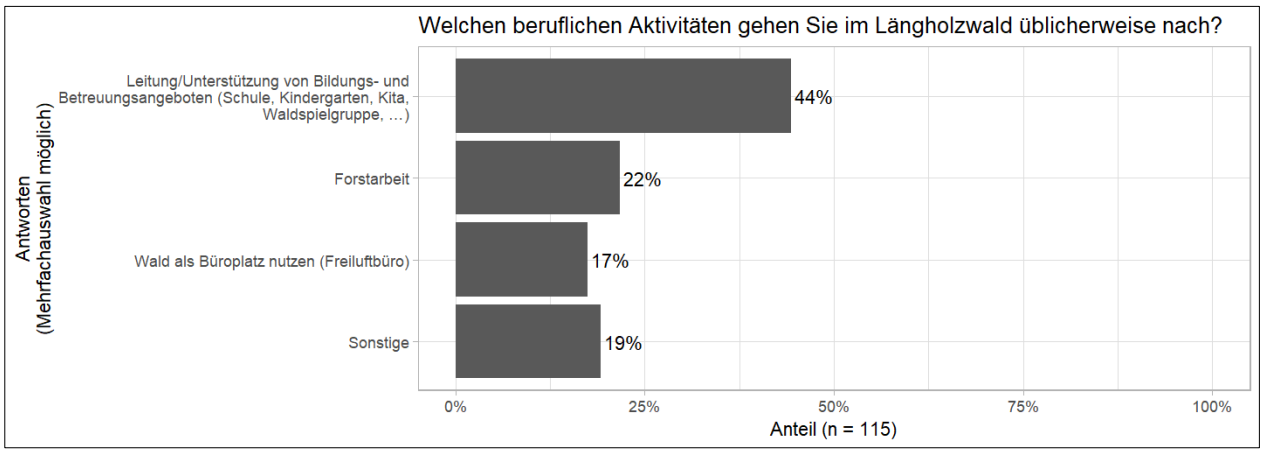

Abbildung 7: Berufliche Aktivitäten im Längholzwald

3.1.2 Bedeutung des Waldes

Die Teilnehmenden gaben im Weiteren an, welche Aspekte am Wald ihnen persönlich wichtig sind. Hierzu wurden die fünf Kriterien «Naturbelassenheit/Naturnähe», «Ruhe», «Freiheit», «Sicherheit» und «Komfort» der Wichtigkeit nach geordnet. Bei der Auswertung wurden den Kriterien dann numerische Werte zugewiesen, wobei eine 5 der höchsten Wichtigkeit entspricht und eine 1 der tiefsten Wichtigkeit.

Tabelle 2 zeigt die durchschnittlichen Werte, die Standardabweichungen (sd) sowie die Anzahl Antworten (n). Den höchsten Wert erreichte «Naturbelassenheit/Naturnähe», gefolgt von «Ruhe», «Freiheit», «Sicherheit» und «Komfort». Dies entspricht so auch der gewählten individuellen Reihenfolge der meisten Befragungsteilnehmenden. Leicht abweichende Beurteilungen waren naturgemäss häufig. Stark gegenteilige Beurteilungen waren hingegen selten.

Tabelle 2: Persönliche Gewichtung der Wichtigkeit

Was ist Ihnen im Wald persönlich wichtig?
(Ordnen Sie der Wichtigkeit nach von 1 bis 5)

Elemet	Mittelwert	Anzahl Antworten (n)	Standard-abweichung
Naturbelassenheit/Naturnähe	4.3	781	1.0
Ruhe	3.7	781	1.0
Freiheit	2.9	781	1.1
Sicherheit	2.4	781	1.2
Komfort	1.6	781	0.9

Weiter wurden die Teilnehmenden gebeten, verschiedene Nutzungsarten des Waldes gegeneinander abzuwägen. Dafür wurden sie aufgefordert, ein Maximum von 30 Punkten auf die drei Interessen «Forstwirtschaft», «Freizeit» und «Naturschutz» nach persönlicher Relevanz zu verteilen. Wie Tabelle 3 zeigt, gewichteten die Teilnehmenden den Naturschutz mit durchschnittlich 14 Punkten am höchsten, gefolgt von der Freizeitnutzung (10.3 Punkte). Aber auch der Forstwirtschaft wird ein gewisser Stellenwert (5.7 Punkte) eingeräumt.

Tabelle 3: Gewichtung verschiedener Nutzungsinteressen durch die Teilnehmenden

Wie stark sollen die drei nachfolgenden Interessen im Längholzwald gewichtet werden?

Nutzungsart	Anzahl Antworten (n)	Mittelwert	Standard-abweichung
Naturschutz (Der Wald als Lebensraum für Tiere und Pflanzen)	842	14.0	4.6
Freizeitnutzung (Der Wald als Naherholungsraum)	842	10.3	3.9
Forstwirtschaft (Der Wald als Quelle für erneuerbare Ressourcen (Rohstoffe und Energie))	842	5.7	4.3

3.1.3 Wahrgenommene Störungen

Danach gefragt, ob sie sich im Wald gestört fühlen, gab mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (52 %) an, dass sie sich nicht gestört fühlen. Ein gutes Drittel (38 %) der Teilnehmenden fühlt sich teilweise und weitere 10 % effektiv gestört (s. Abbildung 8).

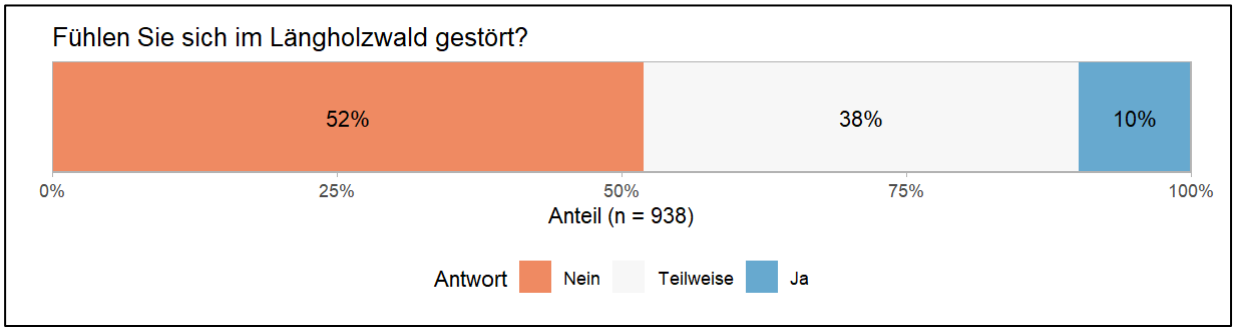

Abbildung 8: Störungen im Längholzwald

Diejenigen Personen, die sich teilweise oder effektiv gestört fühlen (n = 445), konnten angeben, wodurch sie sich gestört fühlen. Die grösste Störung wird durch «Abfall» empfunden (56 %), gefolgt von «Forstarbeiten» (52 %), «Zerstörung, Vandalismus» (43 %), «E-Bikes und E-Mountainbikes» (38 %) respektive «Mountainbikes» (24 %) und «Feste/Partys» (31%) (s. Abbildung 9).

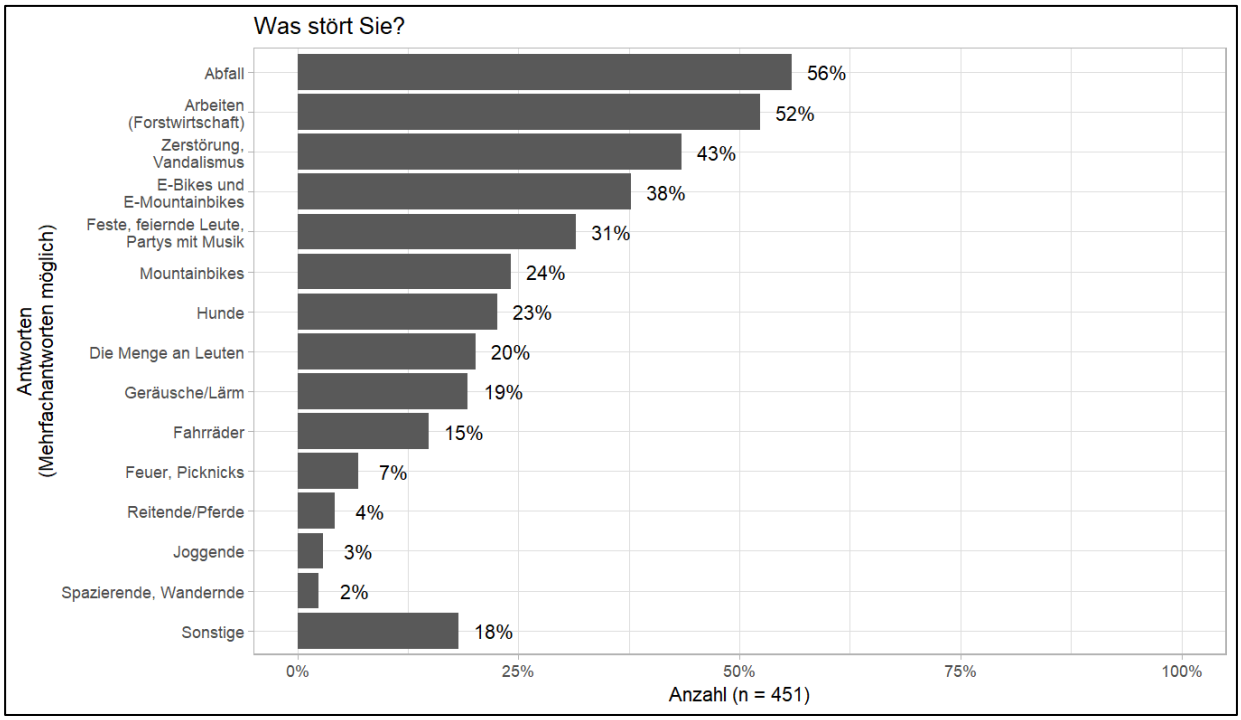

Abbildung 9: Art der empfundenen Störung im Wald

3.2 Nutzung konkreter Waldinfrastruktur und Bedürfnisse nach Infrastruktur

Um ein besseres Verständnis der Nutzung konkreter Waldinfrastruktur zu gewinnen und allfällige Bedürfnisse nach neuer Infrastruktur zu identifizieren, wurden spezifische Fragen zu Picknickplätzen, Feuerstellen, Trails und Pfaden gestellt.

3.2.1 Nutzung von Feuerstellen und Picknickplätzen durch Kindergruppen

Insgesamt 139 Personen gaben an, dass sie mindestens einmal pro Jahr den Längholzwald mit Kindergruppen besuchen (z. B. als Lehr- oder Betreuungspersonen).[2] Bei diesen Personen wurde gezielt nachgefragt, welche dieser Plätze (s. Abbildung 10) wie oft besucht werden. Wie in Abbildung 11 dargestellt, wird der Platz beim «Heidestei» am häufigsten besucht, gefolgt von «Im Ried» beim Riedweg, dann vom Platz oberhalb der Sandgrube, dem zweiten Platz «Im Ried» und dem «Chräjeberg».

[2] Bei dieser Gruppe geht es um die Begleitung von Kindergruppen (z. B. als Lehr- oder Betreuungspersonen). Es handelt sich somit nur um einen Teil aller Personen, die mit Kindern im Wald unterwegs sind. Eltern, die mit ihrem Kind im Wald unterwegs sind, gehören beispielsweise nicht zu dieser Gruppe.

Abbildung 10: Standorte der Feuerstellen und Picknickplätze

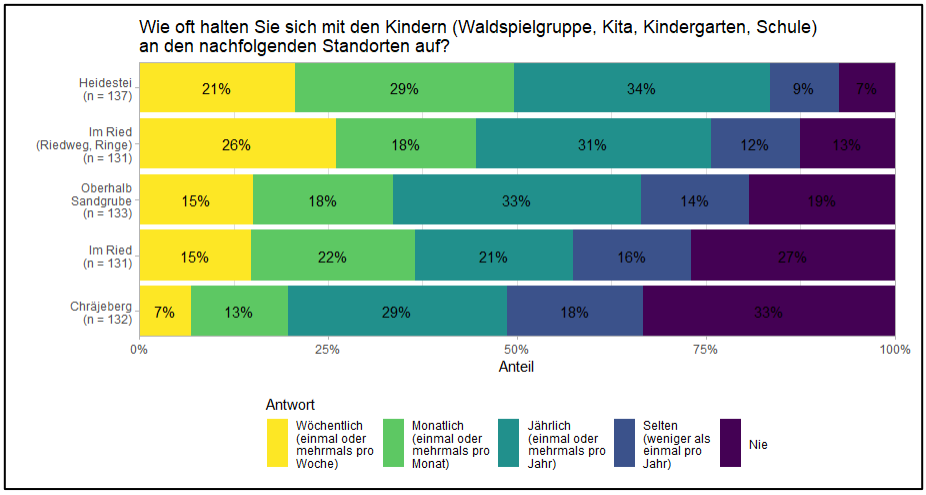

Abbildung 11: Nutzung der unterschiedlichen Feuerstellen und Picknickplätze durch Kindergruppen

Nach benötigter Einrichtung an Plätzen für Kindergruppen gefragt, geben die meisten Personen (37 %) an, es brauche eine Feuerstelle (s. Abbildung 12). Weitere 32 % der betroffenen Personen sind aber auch der Meinung, dass es keine spezifische (weitere) Infrastruktur braucht, gefolgt von 18 %, die sich Sitzgelegenheiten wünschen.

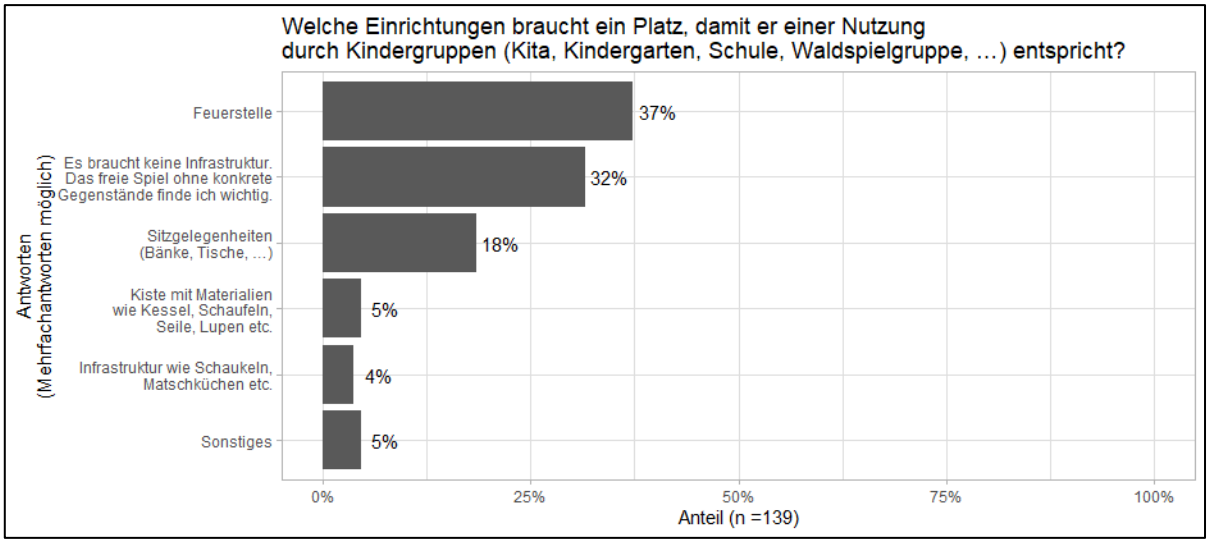

Abbildung 12: Gewünschte Infrastruktur an Plätzen für Kindergruppen

3.2.2 Nutzung von Feuerstellen

Insgesamt gaben 478 Personen an, mindestens einmal im Jahr einen Picknickplatz oder eine Feuerstelle im Längholzwald zu nutzen. Bei diesen Personen wurde die Nutzungshäufigkeit der Feuerstellen/Picknickplätze an zwei Standorten abgeklärt; am «Chräjeberg» und «Im Ried» (s. Abbildung 13).

Abbildung 13: Standorte Chräjeberg (links) und Im Ried (rechts)

In Abbildung 14 ist ersichtlich, dass im Chräjeberg der Standort 4 am häufigsten genutzt wird. Von den betroffenen Personen nutzen 3 % diesen Standort wöchentlich, 8 % monatlich und 28 % jährlich. Die anderen Standorte werden etwas weniger häufig genutzt, wobei die Unterschiede relativ gering sind.

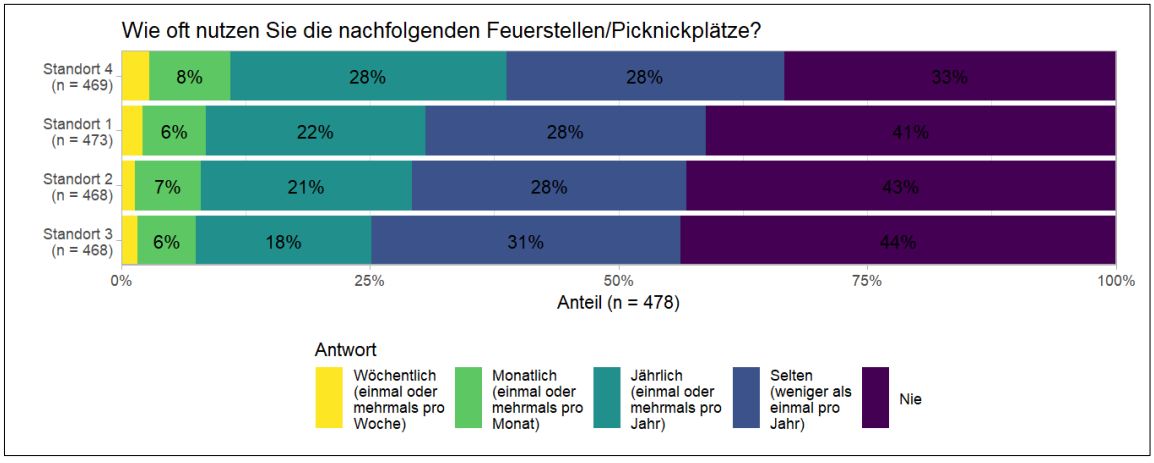

Abbildung 14: Nutzung der Feuerstellen/Picknickplätze im Chräjeberg

Im Ried wird der Standort 1 deutlich häufiger genutzt als der Standort 2 (s. Abbildung 15). Von den betroffenen Personen nutzen 5 % den Standort 1 wöchentlich, 14 % monatlich und 42 % jährlich. Beim Standort 2 sind dies hingegen nur 4 %, 9 % und 24 %.

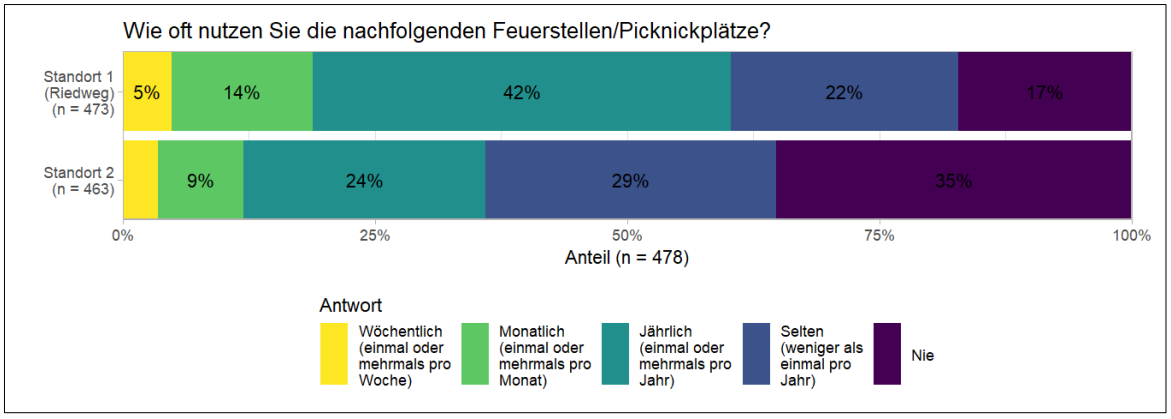

Abbildung 15: Nutzung der Feuerstellen/Picknickplätze im Ried

3.2.3 Trampelpfade

Eine Mehrheit der Befragten (60 %) nutzt mindestens einmal im Monat einen Trampelpfad (s. Abbildung 16). Ein Trampelpfad ist ein unbefestigter Pfad, dessen Verlauf sich ständig ändern kann.

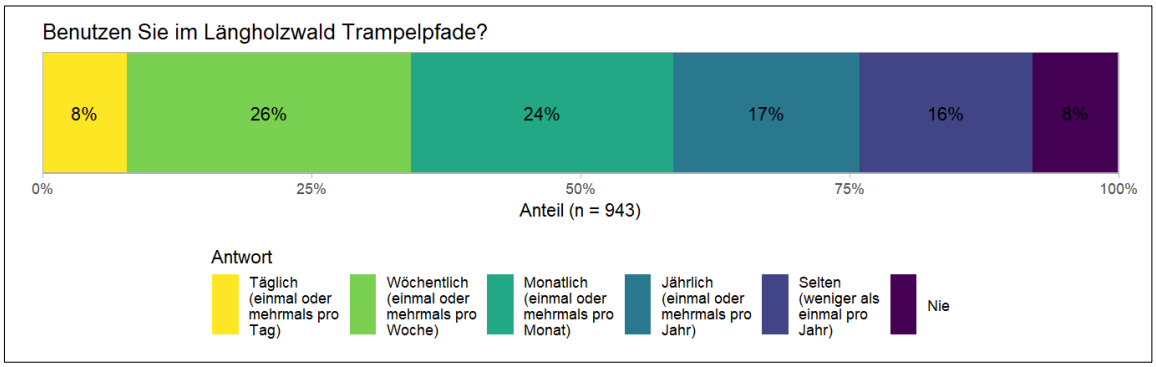

Abbildung 16: Nutzung von Trampelpfaden

3.2.4 Biketrail

Danach gefragt, ob sie einen offiziellen Biketrail begrüssen würden, antwortet eine Mehrheit der Teilnehmenden (60 %) ablehnend (s. Abbildung 17). Die Frage, ob sie bereit wären, im Rahmen eines Vereins (bestehend oder neu) die Erstellung und den Unterhalt eines solchen Trails sowie die Haftung für den Trail zu übernehmen, wurde von 6 Personen mit «Ja» und von 11 Personen mit «Vielleicht» beantwortet.

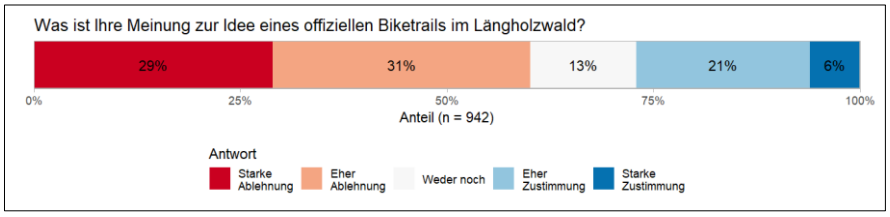

Abbildung 17: Akzeptanz eines Biketrails

Die Meinungen zur Idee eines Biketrails unterscheiden sich jedoch stark. Abbildung 18 zeigt Zustimmung und Ablehnung nach Nutzungsgruppen. Am höchsten ist die Zustimmung unter Biker/innen und unter Leiter/innen von Jugendvereinen. Bei allen anderen Gruppen überwiegt die Ablehnung, wobei diese bei Reitenden und Hundebesitzer/innen am ausgeprägtesten ist.

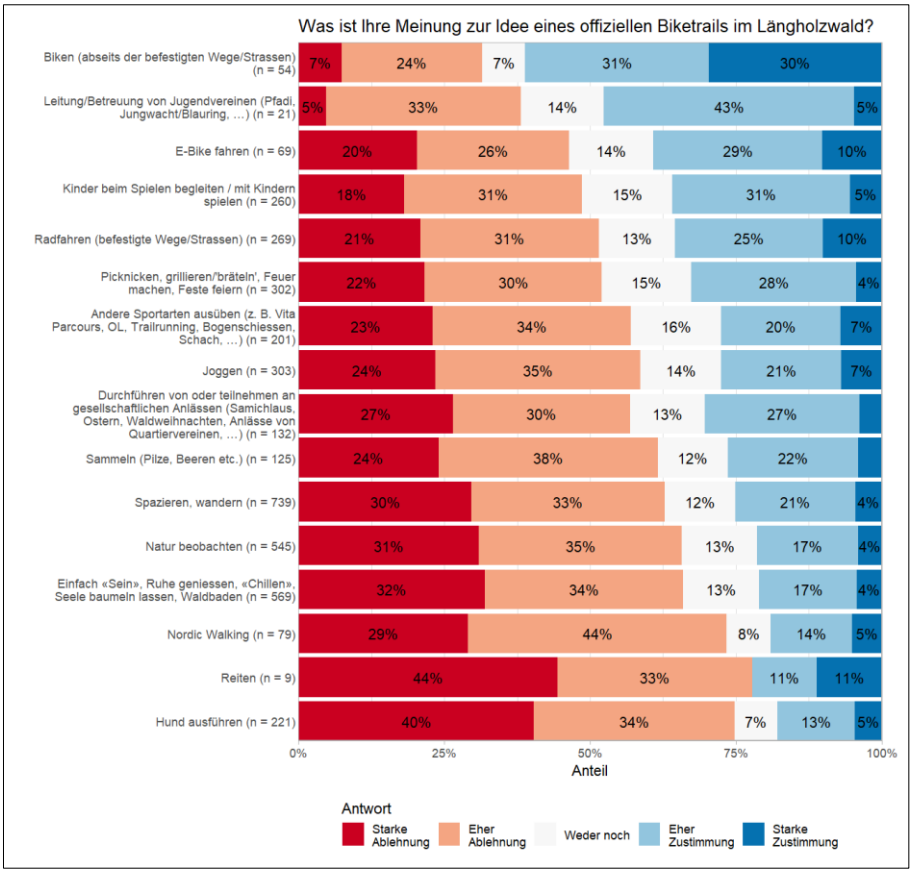

Abbildung 18: Akzeptanz eines offizielle Biketrails nach Nutzungsgruppen

3.2.5 Waldlehrpfad

Abbildung 19 zeigt die Akzeptanz eines allfälligen Waldlehrpfades. Ein neuer Waldlehrpfad würde von einer Mehrheit (83 %) eher oder stark begrüsst. Lediglich 9 % lehnen einen solchen (eher oder stark) ab.

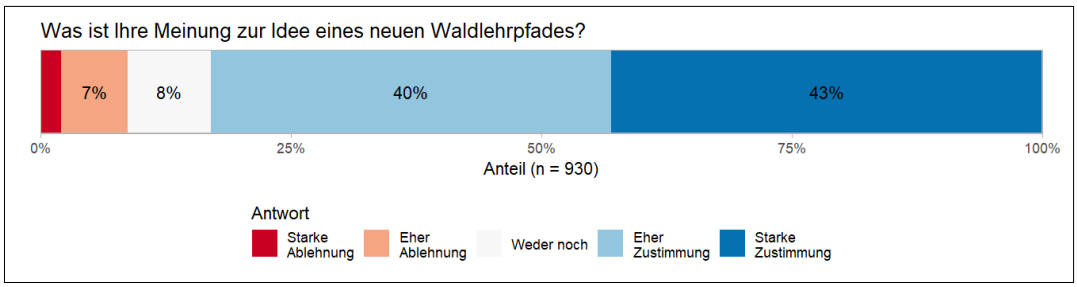

Abbildung 19: Akzeptanz eines Waldlehrpfads

3.3 Wissen, Informationsbedarf und Informationsbedürfnisse

Nicht zuletzt sollte die Befragung dazu dienen, einen Überblick über den Wissensstand der Waldbesuchenden zur Waldinfrastruktur zu gewinnen sowie Informationsbedarf und Informationsbedürfnisse zu identifizieren. Bei diesen Wissensfragen wurden die Teilnehmenden darum gebeten, die Richtigkeit der vorgegebenen Antwortoptionen zu beurteilen. Dazu konnten sie jede Option mit «Definitiv ja», «Wahrscheinlich ja», «Weiss nicht», «Wahrscheinlich nein» und «Definitiv nein» bewerten.

3.3.1 Wissen

Abbildung 20 illustriert, wie gut die Befragungsteilnehmenden über die Besitzverhältnisse im Längholzwald Bescheid wissen. Die meisten Personen wissen korrekterweise, dass der Längholzwald dem Kanton Bern, der Stadt Biel, der Gemeinde Brügg und Burgergemeinden gehört. Auch wissen sie, dass der Wald nicht im Besitz des Bundes ist. Eine allfällige Lücke besteht beim Wissen, dass der Längholzwald zum Teil auch Privaten gehört. Diese Frage konnten nur 11 % überzeugt korrekt und nur 22 % unsicher, aber korrekt beantworten.

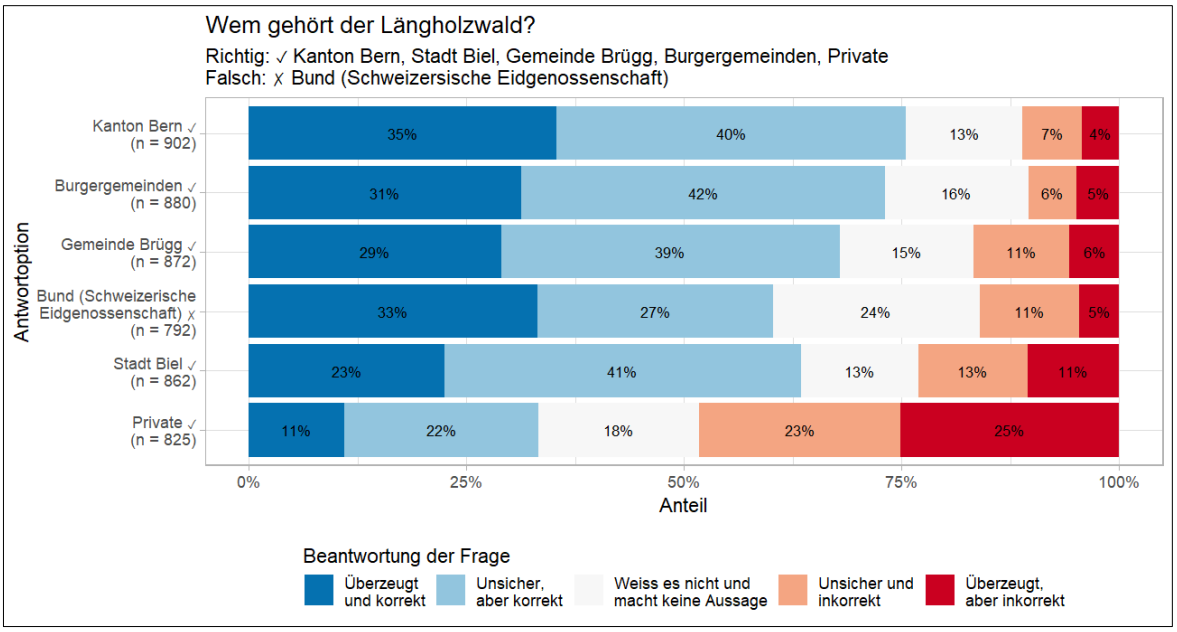

Abbildung 20: Hintergrundwissen zum Waldbesitz

Abbildung 21 illustriert, wie gut die Befragungsteilnehmenden über Verantwortlichkeiten im Längholzwald Bescheid wissen. Den Befragten ist grossmehrheitlich bewusst, dass der Längholzwald grundsätzlich für alle zu Fuss zugänglich ist und dabei die Eigenverantwortung gilt. Weniger bewusst ist den Befragten, dass der Wald nicht immer und überall frei zugänglich ist, sondern auch zeitweise (z. B. für Unterhaltsarbeiten) gesperrt werden kann. Weiter wissen die wenigsten (7 %), dass die Grundeigentümer/innen keine Pflicht zu Unterhalt und Pflege haben. Im Gegenteil: Ein Grossteil der Teilnehmenden ist fälschlicherweise überzeugt (47 %) oder vermutet zumindest (38 %), dass eine solche Pflicht besteht.

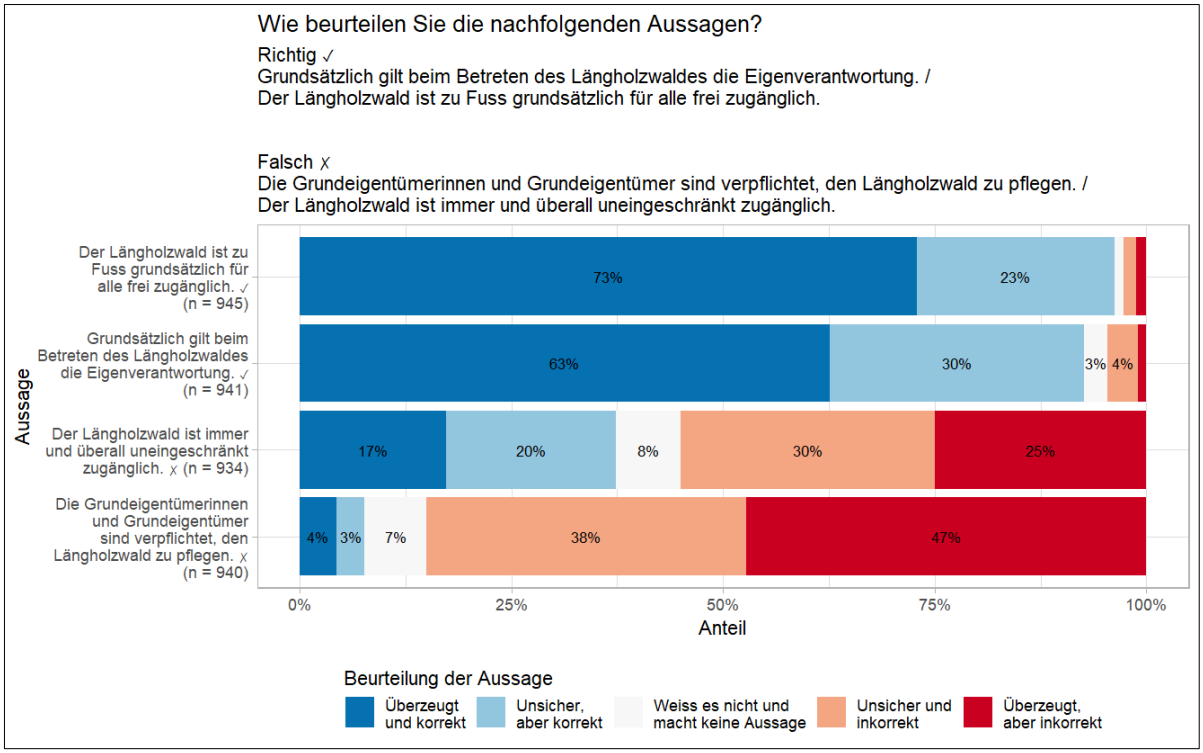

Abbildung 21: Hintergrundwissen zu Verantwortlichkeiten

Abbildung 22 illustriert, wie gut die Befragungsteilnehmenden über Trampelpfade Bescheid wissen. Trampelpfade sind unbefestigte Pfade, deren Verlauf sich ständig ändern kann. Korrekterweise ist sich eine grosse Mehrheit der Befragten bewusst, dass das Betreten von Trampelpfaden erlaubt ist, diese jedoch nicht regelmässig kontrolliert und unterhalten werden.

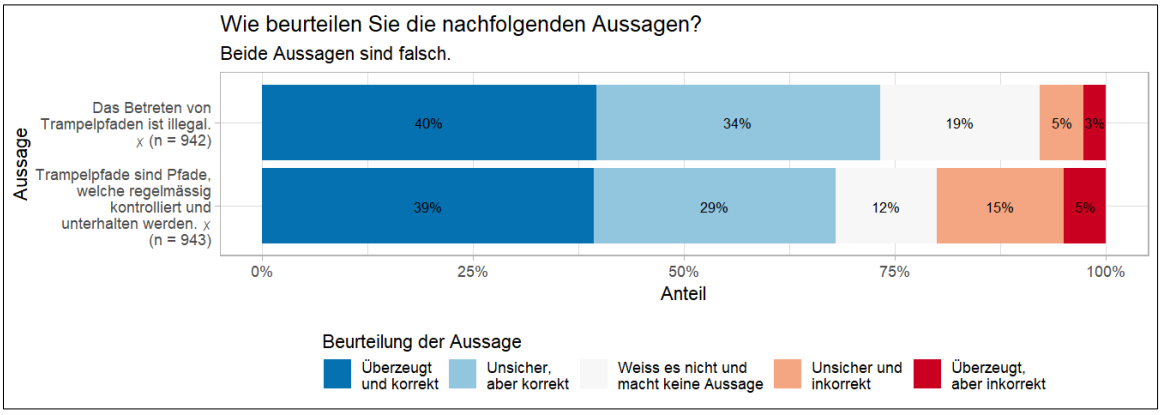

Abbildung 22: Hintergrundwissen zu Trampelpfaden

Abbildung 23 differenziert die Antworten zum Hintergrundwissen zu den Trampelpfaden nach Benutzer/innen. Unabhängig davon, wie oft die Befragungsteilnehmenden Trampelpfade benutzen, beurteilt die Mehrheit die Aussagen korrekt.

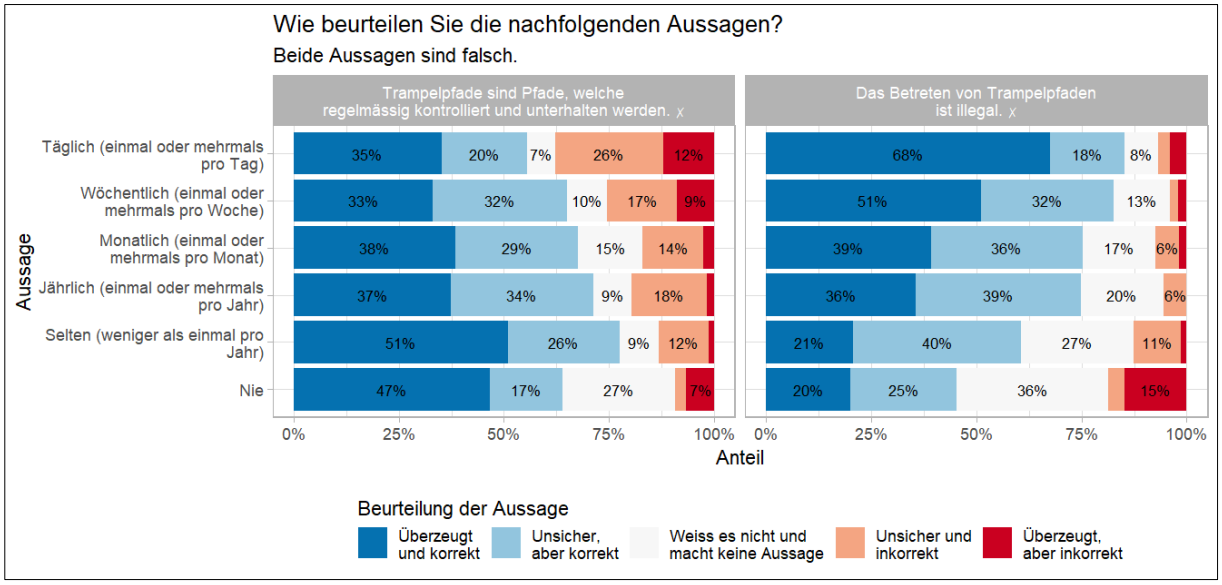

Abbildung 23: Hintergrundwissen zu Trampelpfaden nach Benutzer/innen

3.3.2 Informationsbedürfnisse

Auf die Frage, über welche Kanäle sie am liebsten informiert werden möchten, wünscht sich die Mehrheit der Befragten Informationen über digitale Kanäle (Websites, Newsletter, Social Media), gefolgt von analogen Kanälen wie Flyer oder Plakate (s. Abbildung 24).

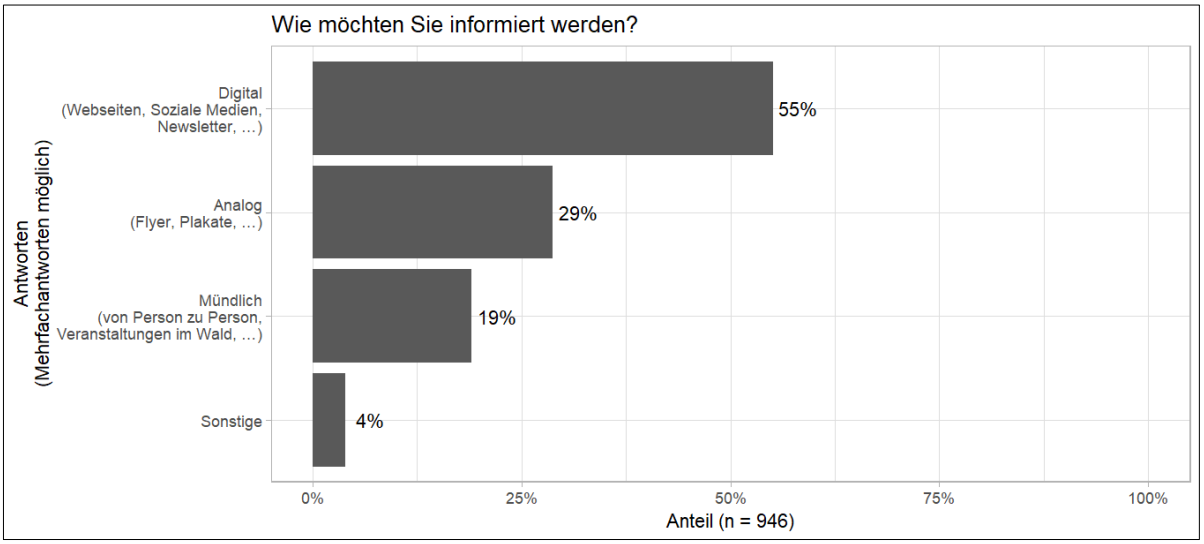

Abbildung 24: Wünsche zur Informationskanälen

4 Diskussion und Ausblick

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse einer Befragung der Waldbesuchenden des Längholzwaldes. Wir diskutieren nachfolgend die Ergebnisse in Bezug auf die drei Erkenntnisziele der Befragung, zeigen Grenzen der Befragung auf und geben einen kurzen Ausblick.

4.1 Inhaltliche Fragen

4.1.1 Bestehende Nutzung, Nutzungsinteressen und Nutzungskonflikte

Der Längholzwald wird von vielen Waldbesuchenden, die an der Befragung teilgenommen haben, primär als ein Ort der Erholung und Naturerfahrung genutzt, wobei ruhige Aktivitäten im Vordergrund stehen. Es ist damit auch nicht weiter erstaunlich, dass die Teilnehmenden insbesondere die Naturbelassenheit und Ruhe als wichtig bewerten, was sich auch in der hohen Priorisierung des Naturschutzes vor Freizeit und Forstwirtschaft widerspiegelt.

Konflikte im Sinne von empfundenen Störungen können vor allem in Form von a) physischen Beeinträchtigungen (Abfall, Vandalismus, Forstarbeiten), b) Nutzungsüberschneidungen (Bikes vs. ruhesuchende Spaziergänger/innen, Feste/Partys vs. Ruhe und Naturschutz) festgestellt werden. Der bereits bekannte Kernkonflikt zwischen der hohen Wertschätzung von Natur und Ruhe, aktiver Freizeitnutzung (wie Biken, Grillieren) und den wirtschaftlichen Interessen (Forstwirtschaft, Holzproduktion) zeigt sich auch in den Ergebnissen dieser Befragung. Gleichzeitig kann jedoch auch konstatiert werden, dass sich mehr als die Hälfte der teilnehmenden Waldbesuchenden (52 %) im Wald nicht gestört fühlt. Weitere potenzielle Konfliktquellen, wie die zahlreichen Gruppen mit Kindern im Wald oder die relativ vielen Hundespaziergänger/innen, scheinen weniger akut, sofern sie nicht mit Lärm und zurückbleibendem Abfall verbunden sind.

4.1.2 Bedürfnisse nach vorhandener und neuer Waldinfrastruktur

Die Erkenntnisse zur vorhandenen und zu allfälliger neuer Erholungsinfrastruktur können als Grundlage für Priorisierungsentscheide beim Ausbau, Neubau oder Rückbau von Infrastruktur genutzt werden. In Bezug auf Infrastruktur für Kindergruppen wird von den befragten Personen ausser Feuerstellen und Sitzgelegenheiten nichts weiter erwartet, vielmehr solle das freie Spiel im Vordergrund stehen.

Ein neuer Waldlehrpfad würde von den meisten Teilnehmenden (stark oder eher) begrüsst. Ein solcher könnte genutzt werden, um zur Befriedigung der bestehenden Informationsbedürfnisse der Waldbesuchenden beizutragen.

Ein neuer Biketrail würde von Biker/innen mehrheitlich begrüsst, von den anderen Nutzendengruppen hingegen mehrheitlich abgelehnt. Ein ausgeschilderter Biketrail könnte dennoch sinnvoll sein, da er tendenziell zu einer Entflechtung der verschiedenen Nutzungen und damit zur Entschärfung des Nutzungskonflikts zwischen Biker/innen und Ruhesuchenden beitragen könnte. Dabei wäre jedoch die Unterstützung der Biker/innen entscheidend – und zwar nicht

nur in Bezug auf Wartung und Verantwortung für den Trail, sondern auch hinsichtlich der Bereitschaft, sich dann vor allem auf diesem Biketrail zu bewegen. Eine Mehrheit der Biker/innen, die an der Befragung teilgenommen haben, ist gegenüber der Idee eines Biketrails positiv gestimmt, und einige Befragungsteilnehmende haben sich bereit erklärt, im Rahmen eines Vereins (bestehend oder neu) und in Rücksprache mit der Waldeigentümerschaft die Erstellung und den Unterhalt des Trails sowie die Haftung für den Trail zu übernehmen.

4.1.3 Wissen, Informationsbedarf und Informationsbedürfnisse

Der Wissensstand der Waldbesuchenden kann insgesamt als hoch bewertet werden. Die meisten wissen korrekt, dass der Wald dem Kanton Bern, der Stadt Biel, der Gemeinde Brügg sowie Burgergemeinden gehört und nicht im Besitz des Bundes ist. Zudem ist den Befragten bewusst, dass der Wald für alle zugänglich ist und dabei Eigenverantwortung gilt. Auch das Betreten von Trampelpfaden ist ihnen als erlaubt bekannt, wobei sie verstehen, dass diese nicht kontrolliert oder unterhalten werden. Dieses Grundwissen ist wichtig und hilfreich: Es kann in zukünftiger Kommunikation aktiviert und genutzt werden, um darauf aufbauend Massnahmen des Besucher/innenlenkungskonzepts zu erklären oder beispielsweise an die Eigenverantwortung beim Abfallmanagement zu appellieren.

Allfällige Wissenslücken, die durch gezielte Aufklärung geschlossen werden könnten, beziehen sich auf die folgenden Aspekte: Nur wenige wissen sicher, dass Teile des Waldes in Privatbesitz sind. Zudem ist vielen nicht bewusst, dass der Wald nicht immer und überall frei zugänglich ist, sondern zeitweise, etwa für Unterhaltsarbeiten, gesperrt werden kann. Unkenntnis besteht schliesslich insbesondere auch in Bezug auf die Tatsache, dass Grundeigentümer/innen keine Pflicht zum Unterhalt und zur Pflege des Waldes haben. Eine gezielte Information zu diesen Themen könnte das Verständnis und die Akzeptanz für Waldnutzungsregeln verbessern und so möglicherweise Konflikte reduzieren. Sinnvolle Kommunikationskanäle wären gemäss den Angaben der Teilnehmenden digitale Informationen oder Plakate und Flyer an stark frequentierten Standorten im Wald.

4.2 Reichweite und Grenzen des gewählten Befragungsdesigns

4.2.1 Aussagekraft der Stichprobe

Die insgesamt 946 Befragungsteilnehmenden, die in den Auswertungen berücksichtigt werden konnten, geben eine gute Spannbreite an Meinungen und Wissensständen von Waldbesuchenden wieder, insbesondere in Bezug auf die Altersverteilung und die verschiedenen Nutzungsgruppen. Es ist jedoch hervorzuheben, dass es sich bei der Befragung nicht um eine repräsentative Studie handelt.

Die Befragungsteilnehmen wurden durch ein Opt-in-Verfahren rekrutiert, die Teilnahme war also freiwillig und die Personen mussten aktiv gewonnen werden. Es wurden nur Teilnehmende berücksichtigt, die den Längholzwald aus eigener Erfahrung kennen; zirka 60 % der Teilnehmenden wurden direkt im Längholzwald über die dort aufgehängten Plakate rekrutiert. Dennoch kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Zusammensetzung der Teilnehmenden genau der Zusammensetzung der Gruppe aller Waldbesuchenden entspricht. Einerseits ist davon auszugehen, dass vor allem Personen mit klaren Positionen und einem

entsprechenden Mitteilungsbedürfnis erreicht werden konnten. Moderate Meinungen dürften daher weniger gut repräsentiert sein. Andererseits wurden mehrere Interessengruppen angeschrieben, die die entsprechenden Netzwerke für ihre Anliegen mobilisieren konnten. Eine solche Mobilisierung geschah zum Beispiel durch das Weiterleiten der Umfragemail an Mitglieder, durch das Verteilen von zusätzlichen Plakaten oder durch das Teilen des Umfragelinks mittels Leser/innenbriefen in einer Zeitung. Insgesamt konnten wir jedoch keine Hinweise auf eine starke Verzerrung der Umfrageresultate erkennen. Wo bedeutende Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen vermutet wurden (z. B. Meinung zum Biketrail, Gewichtung verschiedener Nutzungsinteressen), wurde die Auswertung der Fragen entsprechend disaggregiert, um die Unterschiede explizit zu machen.

In der Befragung nicht berücksichtigt wurden Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, obwohl diese eine wichtige Nutzendengruppe im Längholzwald darstellen. Von ihrer Befragung wurde abgesehen, weil dies aus datenschutzrechtlichen Gründen umfassende Anpassungen im Befragungsdesign und den Auswertungen bedingt hätte und daher mit den vorhandenen Ressourcen nicht umsetzbar war. Wir gehen aber davon aus, dass Bedürfnisse von Kindern zumindest teilweise über die Befragung von Eltern sowie Lehr- und Betreuungspersonen mitberücksichtigt wurden.

4.2.2 Datenqualität

Um die Qualität der Antworten zu gewährleisten, wurden die Daten auf Mehrfachteilnahmen von Individuen sowie auf sehr schnelles Ausfüllen und willkürlich ausgefüllte Fragen geprüft. Die Überprüfung stützte sich auf einfache systematische Gesamtanalysen und Stichprobenuntersuchungen (z. B. Ausfülldauer, Anzahl fehlender Antworten, auffällige Antwortmuster). Insgesamt wurden nur sehr wenige Teilnahmen aufgrund von unzureichender Qualität von der Analyse ausgeschlossen. Das kann darauf zurückzuführen sein, dass die Teilnehmenden einzelne Fragen überspringen konnten. Da die Teilnehmenden zum Fortfahren in der Befragung nicht zwingend eine Antwort geben mussten, gehen wir von einer höheren Validität der Antworten aus. Gleichzeitig erhöht dieses Vorgehen jedoch die Anzahl unbeantworteter Fragen. Dennoch erachten wir die Anzahl unbeantworteter Fragen insgesamt als gering.

4.2.3 Geschlossene und offene Fragen

Aufgrund der hohen erwarteten Anzahl Teilnehmender wurden für die Mehrheit der Fragen Antwortoptionen vorgegeben, aus denen die Teilnehmenden auswählen konnten. Damit Aspekte, die beim Design der Studie nicht antizipiert worden waren, dennoch erfasst werden konnten, hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, freie Kommentare zu den Fragen oder zum Fragebogen abzugeben. Diese Möglichkeit wurde stark genutzt. Aufgrund der sehr hohen Anzahl der Kommentare wurden diese nicht systematisch ausgewertet, stehen der Arbeitsgruppe aber zur Verfügung und geben gute Einblicke in persönliche Standpunkte der Befragungsteilnehmenden.

4.2.4 Partizipation

Bei der durchgeführten Befragung handelt es sich unseres Erachtens in erster Linie um eine Konsultation der Waldnutzenden. Sie liefert eine gute Grundlage, um eine zukünftige Besucher/innenlenkung bestmöglich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Betroffenen auszurichten. In mehreren konkreten Fragestellungen wurde auch die Grundlage geschaffen, um von der anhörenden und beratenden Funktion der Befragung zu einer aktiven Mitwirkung zu gelangen (z. B. Feuerstellen, Biketrail, Waldlehrpfad). Wie stark die Partizipation schliesslich sein wird, hängt von der Umsetzung des Besucher/innlenkungskonzepts ab.

Mit der Umfrage wurde der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, sich einzubringen. Davon haben viele Personen Gebrauch gemacht; und sie haben sich auch die Mühe gemacht, einen 10minüten Fragebogen auszufüllen. Viele haben sich aber auch nicht geäussert und es kann davon ausgegangen werden, dass das eher die moderaten oder unentschlossenen Meinungen sind, die nun weniger vertreten sind.

4.3 Ausblick

Die Resultate und Erkenntnisse aus der Umfrage werden nun in die Erarbeitung eines Informationskonzepts zum Längholzwald einfliessen und können unter anderem zur Ausarbeitung konkreter Infrastrukturmassnahmen genutzt werden.